



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző:

Cím: Aus dem bolschewistischen Budapest

Forrás:

Anzeiger

Uster
(Helv)

1919 ^{IV} 17
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1919"

Személy

Helyszám

Aus dem bolschewistischen Budapest.

Bei der hermetischen Absperrung, mit der die gegenwärtigen Machthaber in Budapest das Durchsickern wahrer Berichte über die Lage in Budapest zu verhindern trachten, ist es weiter nicht verwunderlich, wenn man schließlich in der englischen Presse ein wahrheitsgetreues, unparteiisches Bild über die Ereignisse findet, die in Budapest derzeit vorgehen. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Budapest, E. Ashmead Bartlett, sendet seinem Blatte eine derartig unzensurierte und objektive Schilderung der Budapesterverhältnisse, in welcher zunächst versichert wird, daß in Budapest bisher alles friedlich und ohne Blutvergießen abgelaufen ist.

Leider, fährt Ashmead Bartlett fort, handelt es sich in Budapest um einen Frieden des Schreckens. Kein Mensch ist seines Nachbars sicher, niemand weiß, ob er nicht im nächsten Augenblick denunziert und eingesperrt wird und folglich setzt niemand in seinen Mitmenschen Vertrauen. Männer und Frauen aus den Klassen, die ehemals zu den herrschenden zählten, und die nun in der Angst leben, auf der Proskriptionsliste der neuen Gewalthaber zu stehen, leben in bleichem Schrecken und versuchen auf jede Art, aus dieser Stadt zu fliehen, die den Eindruck macht, als ob sie pestverseucht wäre. Stündlich wird der Kreis der Bekannten kleiner. Ein schüchternes Klopfen an die Tür, ein Bekannter tritt ein und blickt ängstlich in alle Ecken, als ob überall Spione lauerten. Man wechselt ein paar eilige Begrüßungsworte, tauscht ein paar Informationen aus, und der Besucher verschwindet ebenso lautlos, wie er kam. Tags darauf hört man, daß wiederum eine bekannte Persönlichkeit glücklich aus Budapest verschwunden ist, oder, wenn der Betreffende Pech hatte, gerade abgefangen wurde, als er im Begriff war, die Stadt zu verlassen. Manche Leute fliehen in solche Gegenden des Landes, wo der Bolschewismus keine Wurzel gefaßt hat, andere schauen, daß sie über die Landesgrenzen kommen, um ein neues Leben unter einer neuen Flagge zu beginnen, die nicht in die rote Farbe des Blutes getaucht ist.

Zuweilen faßt einem ein Arm in einem dunklen Gang oder einer menschenleeren Seitengasse. Man blickt auf, erkennt einen Menschen, mit dem man ehemals befreundet war. Und nach einer Pause flüstert der Vorübergehende: „Es wäre nicht gut, wenn man mich mit Ihnen sähe, oder Sie mit mir; wann kommen die Ententetruppen?“ Ein flüchtiger Händedruck und die Gestalt verschwindet im Dunkeln. Aber dies sind die ewig wiederkehrenden Fragen der Leute: Wann kommen die Ententetruppen?

Was werden die Verbündeten tun?

Es fehlt jede Nachricht aus der Außenwelt. Die Presse, die vom Soviet strengstens zensuriert wird, darf nur solche Telegramme abdrucken, die für den Bolschewismus günstige Neuigkeiten enthalten. Wir werden überfüttert mit Nachrichten über Lenins Interesse an der ungarischen Revolution, über gewaltige russische Armeen, die sich der ungarischen Grenze nähern, über Berichte amerikanischer Professoren, die eine Bergnütungsreise durch Rußland unternommen haben und ihr Gutachten dahin abgeben, daß der Bolschewismus doch nicht so schlecht ist, als man ihn malt und daß kein Friede mit Deutschland möglich sei, bevor nicht die russische Räteregierung anerkannt wird. Dazwischen liest man, daß Herr Pichon in der französischen Kammer das Einschreiten in Ungarn ankündigte und daß nach einem andern Gerücht bereits britische Truppen in Fiume und Triest gelandet seien. Daraufhin beginnen sich achtzig Prozent der Bevölkerung von Budapest eine halbe Stunde lang unbändig zu freuen; denn dies obliegt keinem Zweifel; achtzig Prozent der Bevölkerung sehnen sich nach der Intervention der Alliierten!

Es wird von Tag zu Tag klarer, daß der Bolschewismus in Ungarn dem Volk von einer sehr geschickten, skrupellosen Gruppe von zwei Duzend Männern aufgezwungen wurde, die sich auf die Gefühle von zweihunderttausend Arbeitslosen einerseits, und auf die noch nicht demobilisierten Kräfte der alten Armee andererseits stützen, um mit diesen beiden Elementen hinter sich eine Stadt von anderthalb Millionen Einwohnern zu terrorisieren. Die Folge ist, daß Budapest von Tag zu Tag leerer wird. Die vornehmen Stadtteile sind nahezu völlig verlassen. Die oberen Klassen sind größtenteils schon weg oder bemühen sich zu fliehen; das Bürgertum läßt sich ohne Widerstand entwaffnen, sodas augenblicklich die Chancen einer Gegenrevolution, wenn nicht die Alliierten eingreifen, recht ungünstig sind. In den Straßen sieht man Hunderte von Leuten aus allen Klassen mit Feuerwaffen, Revolvern, Messern und Säbeln, die sie an bestimmten Plätzen zur Ablieferung bringen, wie Schafe, die freiwillig zur Schlachtbank gehen. Es ist ein kläglicher Anblick. Wären ein paar tausend entschlossene Männer in der Stadt, könnte man all diesen Dingen Einhalt gebieten. Eine Brigade könnte die Terroristen innerhalb einer halben Stunde von der Macht verdrängen und die konstitutionelle Majorität zu neuem Leben erwecken.

Immerhin muß man dem Soviet Gerechtigkeit widerfahren lassen. Bisher ist es den Räten gelungen, vollkommene Ordnung aufrecht zu erhalten und das Leben der Ausländer zu schützen. Man liebt Maueranschläge, in denen das Proletariat aufgefordert wird,

die Flagge und die Angehörigen der fremden Nationen zu respektieren. Daneben aber finden sich Plakate wie dieses: „Der rote Terror. Was ist der rote Terror? Ihr Bürger werdet es bald erfahren!“

Béla Kun, Lenins ehemaliger Sekretär und feurigster Anhänger, ist augenblicklich der mächtigste Mann der Regierung. Er steht in ununterbrochener drahtloser Verbindung mit seinem gewesenen Chef und sitzt manchmal ganze Nächte wach, um mit ihm durch den Marconiapparat zu verhandeln. Es ist kein Geheimnis, daß Lenin mit der Mäßigung seines gewesenen Schülers gar nicht zufrieden ist und daß er ein Ultimatum an ihn geschickt hat, in welchem er Béla Kun folgenden Befehl übermittelte: „Sie müssen mir endgültig Garantien dafür geben, daß Sie eine bolschewistische Regierung sind. Ich will nichts mit einer Regierung zu tun haben, die halb aus Sozialdemokraten, halb aus Kommunisten gebildet ist. Sie müssen sich sofort entscheiden, entweder so oder so. Sie sind nicht weit genug gegangen. Sie haben die Bourgeoisie nicht genügend eingeschüchtert. Was nötig ist, ist eine Woche Mord und Plünderung.“

Es befindet sich ein Mann unter den Kommunisten, ein gewisser Samuely, der sich offen zu diesem Plan eines Angriffs auf das Bürgertum bekennt. (Samuely wurde mittlerweile aus der Sovietregierung entfernt. Die Red.) Seine besonneren Kollegen in der Regierung haben die größte Mühe, ihn von seinen blutrünstigen Absichten zurückzubalten. Dies ist die Ursache, daß Hunderte und Tausende von Einwohnern möglichst unauffällig aus dieser Stadt der schrecklichen Träume das Weite suchen. Der „Rat der Dreizehn“ soll von widerstrebenden Leidenschaften bewegt sein. Die Gemäßigten sind entschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und zu beweisen, daß der Bolschewismus nicht unbedingt Plünderung und Blutvergießen bedeutet, doch gibt es auch Extremisten in der Regierung, we. Meinung sind, daß der Bolschewismus unmöglich eine de Autorität bewahren kann, wenn er nicht die Methoden des Schreckens annimmt, wie sie von Lenin und Trotzki in Rußland ausgeübt werden. Welche Partei sich stärker erweisen wird, ist vorläufig nicht abzusehen.

Unterdessen ergießt sich ein Strom von Erlassen und Verordnungen über das Publikum, das wie vor den Kopf geschlagen ist. Nie seitdem die Welt besteht, sind die äußeren Formen einer Revolution in so kurzer Zeit festgelegt worden, wie in Budapest. Maßregeln, über die bei andern Völkern hundert Jahre lang debattiert und gekämpft wurde, werden hier den Menschen mit einer solchen

Geschwindigkeit aufgezwungen, daß es unmöglich ist, sie zu verstehen oder gar zu befolgen. Der „Rat der Dreizehn“ handelt in furchtbarer Eile, als ob er wüßte, daß ihm nicht viel Zeit für das Durchsetzen der vielen kommunistischen Ideen übrig bleibt. Jedenfalls muß das ganze Aktionsprogramm der Räteregierung von langer Hand vor dem eigentlichen Ausbruch der Revolution vorbereitet gewesen sein, sodaß im entscheidenden Moment nur eine leistungsfähige Druckerei und eine willfährige, geknebelte Presse notwendig war, um die hunderterlei Verordnungen des „Rates der Dreizehn“ der Bevölkerung zu verkünden.

Das Resultat dieser opernhaften Gesetzgebung ist, daß das ganze Geschäftsleben in ein völliges Chaos versinkt. Das Land, das ohnehin schon bankrott ist, gerät immer tiefer in den Sumpf. Niemand darf mehr als zweitausend Kronen monatlich in der Bank abheben. Solcherart ist es für die wohlhabende Bevölkerung unmöglich zu leben, denn die immens gestiegenen Löhne der Dienstboten allein verschlingen dieses Einkommen. Die Dienstboten werden also jetzt größtenteils entlassen und stehen ohne Arbeit und Bezahlung da. Männer und Frauen, die vor einer Woche noch Millionäre waren, sehen sich ihrer Häuser, Schmucksachen und Bankdepots beraubt und sind am Ende ihrer Weisheit, wovon sie leben sollen. Zweifellos ist bereits eine starke Strömung der Unzufriedenheit gegen den Bolschewismus in Budapest vorhanden, in dem Maße, als der trügerische Glanz eines verheißenen allgemeinen Wohlstandes der Armen in den Wolken der nackten wirtschaftlichen Tatsachen verschwindet. Das Volk beginnt zu erkennen, daß die Dinge sich nicht so gestalten, wie man es erwartete, und daß es statt in der Freiheit unter der ärgsten Tyrannei lebt. Unglücklicherweise besteht wenig Aussicht, daß dieses Gefühl der Unzufriedenheit ein praktisches Ergebnis zeitigen könnte, es sei denn, daß Entente-truppen in Budapest einrücken, weil die Räteregierung durch die Entwaffnung des Bürgertums alle Machtmittel restlos in der Hand hat. (Diese durchsichtige Anspielung des englischen Berichterstatters scheint, so wohlgemeint sie ist, bisher sowohl bei der englischen Regierung wie bei der Pariser Friedenskonferenz wenig praktisches Verständnis zu finden. Die Red.)